

118
4
236
19
208
1
228
158
111
168
244
200
4
148
208
56
286
185
10
194
208
32
148
44
184
172
160
19
56
252
65
40

Nummer 1

Hamburg, den 5. Januar 1918

31. Jahrgang

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Verkündungsblatt der Zentral-Kranken- und Sterbelasse der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“ Zusatzklasse

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementpreis pro Quartal M. 2 (ohne Versand-
gebühr), bei Zustellung unter Kreuzband M. 2,40

Herausgegeben vom
Deutschen Bauarbeiterverbande
Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluss der Redaktion: Montag mittag 1 Uhr.
Vereinzel-Anzeigen werden mit 30 As für die dreie-
gessparte Postzelle oder deren Raum berechnet

Warenpreise und Arbeiterlöhne.

Die länger der Krieg dauert, desto augenzäpperlicher wird für immer größere Volksmassen die Notizade, daß eben diese Volksmassen — Arbeiter, Angestellte, Beamte, Handwerker usw. — die Kosten des Krieges zu tragen haben und zum Teil bis zur Verelzung verarmen, während gleichzeitig andere Volksstämme aus dem Kriege großen Reichen ziehen und ihre Einkommen und Vermögen gewaltig steigen. Und zwar sind es nicht nur die großen Kriegsfeinde, sondern auch die aus dem Staat und den Volksmassen während des Krieges Millionen über Millionen herausgesponnen, sondern auch für einen Teil des Handels und für die Landwirtschaft sehr lohnend geworden. Dafür sind die riesigen Summen, die von diesen Kreisen während des Krieges auf Kriegsanleihen gezeichnet worden sind, sowie die auf diesem Gebiet alles bisher Dagewogene in den Schatten stellenden Eingehungen bei den ländlichen Sparkassen, die Tisung ländlicher Opposizioniens usw. der beste Beweis.

Es fällt uns gar nicht ein, etwa zu behaupten, daß die Anfassung ungeheurer Vermögen in einzelnen Händen nur auf die Schlechtheit der glücklichen Besitzer dieser Vermögen zurückzuführen, doch sie eilen die Brüder einer schwachen Auswüchserung oder des Vertrages sei. Zu eingehenden Fällen mag das passieren; aber im allgemeinen erkennt sich diese Entwicklung ganz natürlich aus dem Weichen des Kapitalismus und der heutigen Eigentumsordnung, sowie aus der Arbeitsschönheit und der finanziellen Lage unseres Landes. Sie beruht darauf, daß ein Teil unseres Volkes für die Volksgefamilie notwendige Produktionsmittel in Händen hat, daß ein Teil des Volkes über den Grund und Boden verfügt, der die Gemeinfreiheit erkennt, daß dieser Boden augenzäpperlich nicht sofort herverbringen kann, wie wir brauchen, um nach alter Gewohnheit leben zu können, und daß wir infolge unserer Arbeitsschönheit vom Weltmarkt unserer Vaterland auch aus dem Ausland nicht genug ergänzen können. Alles das zusammen sieht: die Arbeitsschönsten in viel höherem Maße den Besitzenden aus, macht sie in viel höherem Maße diejenen triumphalistisch, als dies in normalen Zeiten jemals der Fall war.

Die Möglichkeit zu den Dienstleistungen, wie mir sie während des Krieges erlebt haben, gibt die seit Kriegsausbruch ununterbrochen anhaltende Siegerstellung der Preise. In dieser Preissteigerung ist die Regierung nicht unschuldig — sowohl man bei der Gestaltung eines wissenschaftlichen Dinge von einer Schul überzeugt werden kann. Sie hat nicht nur durch eine unangefochtene Papiergeldwirtschaft zur Entwertung unserer Gebiete beigetragen und dadurch seine Kaufkraft aufgehoben, sondern sie hat auch, um unsere Industrie nach Kriegsausbruch möglichst rasch und in möglichst großem Umfang zur Umstellung der Betriebe für den Kriegsdienst anzuhalten, am Anfang des Krieges für Kriegsleistungen zum Teil geradezu märchenhafte Preise gezahlt. Die Umstellung unserer Friedensindustrie auf Kriegsproduktion wurde dann erreicht; aber gleichzeitig wurde erreicht, daß auch die nicht mit Kriegsleistungen beschäftigte Teil der Industrie, doch former Handel und Landwirtschaft, die gleichen oder doch ähnliche Gewinne einzufangen wollten wie die eigentliche Kriegswirtschaft. Unter dem Druck der verbrauchenden Volksmassen wirkte zwar die Regierung dieses Verstreben durch Festsetzung von Höchstpreisen bis zu einem gewissen Grade entgegen; aber sie tat das nur widerwillig und sorgte nur gegen allzu schwame Aufschreitungen ein. An sich ist das auch durchaus verständlich. Die Regierung braucht zur Kriegsführung Geld. Sie kann es nicht bringen, die nötigen Summen, etwa durch Steuern, von den einzelnen Volksgruppen auf direktem Wege zu erhalten. Sie muss das Geld durch Anteilen an aufzubringen lassen. Und da die unbemittelten Volksmassen durch Anteile niemals die erforderlichen Summen zusammenbrachten, kann es der Regierung nur anstreben sein, wenn Industrie, Handel und Landwirtschaftsumstände in der Hauptstadt durch „gute“ Preise aus den Volksmassen herauszuschauen und sie ihr in Form von Anteilen zur Verfügung stellen. Auf diese Weise meint der einzelne Volksgenosse kaum, daß in letzter Linie er es ist, der den Krieg finanziert. Tatsächlich haben aber nur der Staat und dem Schein nach die Großindustrien, Banken, Handelsketten, Händler usw. den Hauptteil der Kriegsanleihen aufgeschafft; in Wirklichkeit ist es die große namenlose Volksmasse, die diese Anteile erarbeitet und erdenkt und die den glücklichen Besitzern von Grund und Boden, Finanzkapitalien

Neujahr!

Und wieder wendet Chronos Stundenmatt im Buch der Zeit ein vollbeschriebenes Blatt. Und jeder Tag, der hier begraben ruht, Erlangt von Tränen, und er dunstet Blut. Ja, aller Stunden atemkurze Freit Verendete in Haß und heißen Zwist. Minuten eine nicht, die ohne Not; In der Sekunden jede griff der Tod. Im schnellsten Hauch der verwehten Zeit Stieg sie auf hilfser aus Laß und Leid. Wie aber warst du aller Freuden bar, Du sonnenreiches und doch trübes Jahr! Die Lust entflieht der irre Menschheit Haß; Nun blidet sie hoffend in die Zukunft aus. Dort breitet weiß sich noch der Tage Zahl Und Stunden, unverhürt von Not und Qual. Was in ihr harzt, sie zeigt es keinem Blick. Noch bist du frei, zu wirken am Geschick Der Monde, die am Horizonte steht Und mählich auf zu unsfern Häuptern gehn. Gib ihnen Tat, die deinen Menschen ehrt; Das Edle fördert und das Ueble wehrt. Sieh, Chronos taucht aufs neu die Feder ein: Das Gestern ist dahin — das Heute dein!... Pan.

und Produktionsmittel die Möglichkeit gibt, sich auf ihre Kosten zu bereichern.

Aber auch der Verbraucher selber sind an den Preissteigerungen nicht ohne Schuld — sowohl man auch hier wieder von einer Schuld reden kann. Die Verbraucher sind gewine, die nach Ausbruch des Krieges mit den Einhamstern von Vororten begannen, und die dadurch zu einer Warennot und damit einer Preissteigerung ähnlich heranreisen. Wenn die Nachfrage nach einer Ware größer ist als das Angebot, werden in der kapitalistischen Wirtschaft, unter der Herrschaft des „freien Spiels der Kräfte“, sie es die Preise steigen. Sie werden um so mehr steigen, je schnapper und je unentbehrlicher für das menschliche Leben die bestehende Ware ist. Und sie müssen natürlich ins Maßstabe steigen, sobald eine allgemeine Warennot eintritt und die einzelne nur noch nobelpreisartigen Hunger stillen kann. Dann greift die Verwertung der einen Ware automatisch auch auf alle anderen Waren über, ohne Rücksicht darauf, ob die Verwertung durch die Herstellungslosen begründet ist oder nicht.

Als die Verhältnisse nach Kriegsausbruch so weit geändert waren, haben die Verbraucher lebhaft nach Höchstpreisen gefragt. Aber es stellte sich bald heraus, daß die Höchstpreise allein kein Allgemeinmittel sind. Sofort nach ihrer Festsetzung hat sie ein großer Teil der zahlungsfaßigen Verbraucher im Verein mit Produzenten und Händlern einen Abweg umgangen. Es wurde damit erreicht, daß die mit Höchstpreisen bedrohten Waren im Handelsdecken von Märkte verschwinden und nur noch für diejenigen zu haben waren, die sich den Kauf mit Höchstpreisen zimmerlich. Man hat gegen dieses Treiben die Nationierung aller rationierungsfaßigen Waren verlangt, um von dem Vorhandensein eines Höchstpreises wenigstens jedem etwas zu gönnen. Aber selbst mit rationierten Waren wird heimlich — oft an getrockneten unverdorbenen Preisen — ein schwunghafter Handel getrieben. Zur Weiß, Butter und ähnlichen Waren wird nicht selten das Zins- und Wehrjahr dessen bezahlt, was diese Waren im ordentlichen Handel auf dem Wege der Verteilung kosteten.

So liegen die verschiedensten Umstände — auch der ungünstige Stand unserer Wirtschaft und manches andere kommt noch hinzu — gleichermassen zur Steigerung der Preise bei. Diese Preissteigerung ist aber gleichbedeutend mit der Entwertung unseres Geldes. Der Arbeiter, der mit Hilfe seines Lohnes seine Lebensbedürfnisse befriedigen muß, merkt das daran, daß sein Lohn zur Verfestigung

dieser Bedürfnisse bald nicht mehr ausreicht. Da er nicht Hungers sterben will, bleibt ihm nichts anderes übrig, als eine Erhöhung seines Lohnes anzustreben. Aber dem stehen die Unternehmer Widerstand entgegen, oft jene am meisten, die durch den Krieg die glänzendsten Geschäft machen und insbesondere die eigentlichen Nutznießer der Teuerung sind. Und selbst dann, wenn die Unternehmer einiglich sind und Lohnerhöhungen oder Teuerungsabzüge gewähren, bleiben diese doch fast ausnahmslos weit hinter den Steigerungen der Preise zurück und bieten keinen Ausgleich für die Entwicklung des Gesellschafts. Obendrein judged die Unternehmer die gewährten Lohnen abschreckend wieder auf die Käufer ihres Waren, auf die Verbraucher, abzuholzen, wenn möglich, noch mit einem Gewinn für sich selber. Eine weitere Versteuerung der Waren ist die Folge, neue Lohnforderungen werden nötig, und so fort bis ins Unendliche. Der Arbeiter muß bald, doch er die Preissteigerungen auf die Dauer durch Lohnerschöpfung nicht ausgleichen kann, der Besitzer der Produktionsmittel ist ihm gegenüber während des Krieges fast im Vorteil. Er ist Besitzer der Waren, ohne die der Arbeiter nicht leben kann, er hat, dank unserer Arbeitslosigkeit vom Weltmarkt, auf den Verkauf dieser Waren wachsendes des Krieges ein Monopol und verkauft sie nur so, daß er sich nicht schlechter, eher viel besser sieht als vor dem Kriege.

Die Praxis der Handelspolitik.

(Zu dem gleichnamigen Buch Mag Schippe I.)

Mit handelspolitischen Fragen hat sich die deutsche Arbeiterschaft bis heute nie in durchaus unzureichendem Maße beschäftigt. Das lag weniger an der Arbeiterschaft selber, als vielmehr an ihren Führern und Lehrern, die sich immer viel Mühe geben, den Arbeitern die sozialistische Theorie beizubringen, die aber nur wenig taten, um die Arbeiter auch mit praktischen volkswirtschaftlichen Fragen vertraut zu machen. Die Leidende hatte ihre guten Denken der Arbeiterschaft erst einmal geistig aufzurichten, um dann die Arbeiterschaft zu revolutionieren und sie zu sozialistischen Kampfen zu erziehen. Das konnten sie am leichtesten erreichen, indem sie den Arbeitern ihre Lage in der heutigen Wirtschaft leuchtend darstellen, ihre Empörung über die bestehenden Zustände wecken und ihnen die Notwendigkeit ihrer Löschung in leuchtenden Farben vor Augen stellen.

Aber mit der Revolutionierung des Denkens der Arbeiterschaft ist es auf die Dauer nicht getan. Worauf es ankommt, ist, daß die Arbeiter den sozialistischen Zielen allmählich praktisch näher kommen. Wenn sie das wollen, dann müssen sie an der Vermittelung dieser Ziele selber mitarbeiten.

Und dazu ist wieder eine gewisse Kenntnis unserer Volkswirtschaft unerlässliche Voraussetzung; denn man kann nicht bauen, wenn man weder von den Bananen noch von den Deutschen Kenntnis hat. Darum ist es notwendig, daß sich die Arbeiterschaft in Zukunft neben der sozialistischen und ökonomischen Theorie auch mehr als bisher in praktischen volkswirtschaftlichen Fragen vertiefen.

Die praktische Handelspolitik ist eine der Fragen, über die in den weitesten Kreisen unseres Volkes noch große Unklarheit herrscht. Darum ist es lebhaft zu streiten, daß Mag Schippe in seinem Kirgisch von uns angezeigten Buche den Arbeitern einen Leitfaden zum Eindringen in diese Fragen gegeben hat. Schippe ist einer der wenigen Männer in unserer Bewegung, die neben der sozialistischen und ökonomischen Theorie auch über eine umfassende Kenntnis in praktischen volkswirtschaftlichen Fragen verfügen. Er war, worauf er im Vorwort seines Buches hinweist, in der Zeit der Caprivischen Handelsverträge — also schon vor und einem Weltkriegshundert — in den Fragen der Handelspolitik sowohl der regelmäßige Redakteur der „Neuen Zeit“ und des „Vorwärts“ als auch der gegebene Parteitagsreferent und Redaktionsredner. Als solcher, so berichtet er, habe er es sehr bitter empfunden, wie wenig gegenüber den verbreiteten Problemen der handelspolitischen Praxis die parteiüblichen theoretischen Einladungen, die meist in ein paar abgegriffenen Glaubensformeln bestanden hätten, auch nur zum bloßen ersten Eindringen, geschweige denn zu einer überzeugender Kritik genügten. Er habe darum die Ausarbeitung einer Einführung in diese Frage nach der Meinung seines lebhaften Buches stets im Auge gehabt. Schien die Verbüllung dieser Absicht noch Erledigung des Zolltarifes von 1902 und den Abschluß der darauf folgenden

Handelsverträge überflüssig, so bestimmte den Verfasser der nun endlich nahende Friede und das erneute Auftauchen alter und neuer handelspolitischer Fragen zur Ausführung des langgehegten Planes.

des langjährigen Präsidenten des Handelskamms.
Im ersten Kapitel seines Buches handelt Schippel von dem Umfang und dem Bedeutungskreis der Handelspolitik. Was versteht man unter Handelspolitik? Was sind Handelsverträge? Vielsch, sagt Schippel, hält man die Handelspolitik für gleichbedeutend mit toll polit. und versteht demgemäß unter Handelsverträgen einfach gegenseitige Böllungen, Zolltarife. Wie irreführend diese Verengung der Begriffe Handelspolitik und Handelsverträge ist, geht daraus hervor, daß Deutschland im Jahre 1914 mit nahezu allen Autostaten der Welt Handelsverträge abgeschlossen, aber nur mit zwölf Ländern Zölle festgelegt hatte. England, das als Musterland des Freihandelns, das Zölle mit dem Auslaud nur in wenigen Fällen vertraglich vereinbart hatte — was allerdings nicht bedeutet, daß in England keine Zölle erhoben werden — hatte trotzdem vielleicht von allen Ländern die meisten Handelsverträge. Und in der 148 Seiten umfassenden amerikanischen Sammlung von Handelsverträgen vom Jahre 1889 fanden, außer für ein paar hochzivilierte Länder, eigentlich keine Bindungen, auch nur der beobachteten Art, überhaupt nicht vor. Aber selbst in den eigentlichen deutschen Zolltarifverträgen treten die Zollauflagen räumlich und sozialmäßig ganz überwiegend zurück gegenüber den gegen seitigen Regelungen von jüngsten Rechten und Pflichten, durch die andere handelspolitische Beziehungen geregelt werden. Zum Beispiel regelt von den 24 Artikeln des deutsch-schwedischen Handelsvertrages nur ein Artikel die Höhe der Einfuhrzölle; zwei weitere Artikel handeln von der Meistbelebung und dem Schiedsgericht für Tax- und Meistbelebungstreitfälle. Die übrigen Artikel gelen: der allgemeine Freiheit in der Ausübung von Produktion, Handel und Schifffahrt sowie im Gewerbe und Betrieb von Vermögen, der Bezeichnung von besondern Fremdenabnahmen und Lasten, der Heranziehung zum Militärdienst, dem Schutz vor Gericht, der Behandlung der Geschäftsreisen, der Arbeitserwerbserinnerung, der Gesetzesförderung, Waffenstillstandserklärungen, den Konzessionen, den Einfuhr-, Ausfuhr- und Durchfuhrverboten, dem Gewerbejahr, etc.

Eden aus diesen kurzen Angaben ist klar ersichtlich, daß Handelspolitik nicht gleichbedeutend ist mit Vollpolitischer, und daß Handelsverträge nicht gleichbedeutend sind mit Zollverträgen. Die Handelspolitik umfaßt das ganze Gebiet der Wirtschaftsbeziehungen eines Landes, und in Handelsverträgen wird ein Teil dieser Wirtschaftsbeziehungen mit dem Auslande geregelt. Aber nur ein Teil; denn außer den eigentlichen Handelsverträgen gibt es noch zahlreiche Sonderabkommen, die ebenfalls der Regelung wichtischer Beziehungen zwischen Volk und Volk dienen, und die einen Teil der auswärtigen Handelspolitik bilden. Hierher gehören unter andern die Vereinbarungen über den Schutz des Urheber- und Patentrechtes und des gewerblichen Eigentums an Modellen, Mustern, Farben und Handelszeichen, über den Grenz-, Zoll- und Marktverkehr, ferner die internationale Vereinbarungen über den Nachschubraumstaat durch Post, Telegraphie und Telephon, über die Eisenbahn- und Schiffahrtsverträge u. s. w. Gegenüber all diesen handelspolitischen Vereinbarungen sind die Zollvereinbarungen nur ein verschwindendes Element der gesamten Handelspolitik.

Neiner Teil der gesamten Handelspolitik. Sie werden aufgrund hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Wirtschaft eines Landes nicht an erster Stelle, sondern es kommt ihnen im Rahmen der gesamten Handelspolitik nur verhältnismäßig untergeordnete Bedeutung zu.

England einflußt wie über den Begriff Handelspolitik heißt in den westlichen Kreisen so über den Begriff des Welthandel's. Man glaubt vielleicht, daß ein freies Land alle seine Freiheit eingebüßt werden könnte. Das ist ein Irrthum. Der Weltmarkt des Handels, England war in den Jahren 1910 bis 1913 jährlich zwischen 880 und 670 Millionen Mark Betriebsnömen, das Schwellenland Deutschland zwischen 663 und 783 Millionen Mark. Die Betriebsnömen der reichen Deutschen waren also nicht viel höher als die des freihandelnden Englands, obwohl die Bevölkerungsgabe Deutschlands um ein Drittel höher ist als die Englands. Freihandelsländer können unter Umständen sogar reichsdeutsche Betriebsnömen haben als die Schwellenländer, aber, diese Gründlichkeit, die Freihandelsländer

ojne gegen die Grundzüge des Freihandelns zu verstoßen.
Wie geht das zu? Sehr einfach! Das Wort Freihandel
handelt in einget. Sinne bedeutet nicht, daß in einem
Freihandelsland auf die eingeschöpften Waren überhaupt keine
Zölle erhoben werden, sondern es bedeutet nur, daß die aus
dem Ausland eingeführten Waren in gleicher Höhe ge-
steuert werden als die im eigenen Land erzeugten Waren
gleichen Art. Erhebt ein Freihandelsland auf ein im In-
land erzeugte Ware selbst Steuern, zum Beispiel auf die Her-
stellung von Wies einer Biersteuer oder auf die Her-
stellung von Schnaps eine Schnapssteuer, und belegt es
die aus dem Ausland eingeführte Ware mit einem in
gleicher Höhe, so ist die freie Konkurrenz zwischen inla-
ndischer und ausländischer Ware erhalten. Es wird in
diesem Falle auf den Schnaps zwar ein Zoll, aber kein
Schuh zoll erhoben. Das heißt, der erhoberne Zoll darf
nicht den Zweck, die einheimische Ware vor der ausla-
ndischen zu bewerben, die inländische Industrie (oder
Landwirtschaft) zu fördern und sie gegen die ausländische
Konkurrenzfähigkeit zu machen, sondern er dient lediglich
der Hebung der Staatsentnahmen. Das gleiche ist der Fall,
wenn auf solche eingeführte Waren Zölle erhoben werden,

die im Zulande überhaupt nicht erzeugt werden, zum Beispiel auf Kolonialwaren, und anderes mehr. Zu solchen Fällen spricht man von einem **F i n a n z z o l l**, im Gegensatz zum **S u b s h u g zoll**, der den **S a u p h a c h** der heimischen Industrie oder der Landwirtschaftlichkeit dient.

Freihandel im weitesten Sinne des Wortes warden aber nicht nur Gleichstellung der Auslandswaren mit den Inlandswaren, sondern wirtschaftsrechtliche Gleichstellung des Ausländers und ihrer Waren mit den Bürgern und Waren des Freihandelslandes überhaupt. Schippel fordert das so aus: „Die Konkurrenzfreiheit, die man im Innern meist schon längst und allgemein kennt, erweitert sich in diesem Falle zur internationalen Grundlage. Die innere Gewerbefreiheit im weitesten Sinne des Wortes verlangt sich nach außen hin zum internationalen Freihandel.“ Und an einer anderen Stelle fogt er: „Freihandel im weitesten Sinne des Wortes ist die Verstärkung der im Innern meist längst erreichten

Anmeldungen zum Beitritt werden an die Geschäftsstelle, Berlin W 30, Rollendorfstraße 29–30, 2. Et., erbeten. Der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder ist freiem Ermessen überlassen, beträgt jedoch mindestens M 3.

Zur Kartoffelbewirtschaftung

haben Generalministerium und Parteivorstand eine gemeinsame Einigung auf die Frage des Befreiungsgesetzes getroffen, in der gegen die Meinung des Verfassungsrates vor der Sicherstellung des Frühjahrsbedarfs für die Wollserwärmung in ausreichender Höhe Eindruck erhoben wird. Zu der Einigung wird weiter erneut die Erhöhung der Kartoffelfestsetzung auf zehn Pfund die Woche verlangt und nachgewiesen, daß diese Erhöhung bei richtiger Bewirtschaftung der Kartoffel-

sehr wohl möglich wäre, und daß auch die Transport-
spießwerte bei einem guten Willen zu überwinden
wären. Jeder Beruf, Karoßier in höherem Maße der
Liebhabung auszufüllen, stellt die Ernährung der Bevölke-
rung in Frage. — Leider hat man bis jetzt nicht gehört,
daß das Kriegsernährungsamt der Eingabe Nachdruck zu
tragen gedenkt. Die Angaben, die vom Kriegsernährungs-
amt für die Schwerarbeiter in Aussicht gestellt worden sind,
können als Erfüllung der in der Eingabe enthaltenen
Wünsche nicht angesehen werden.

Arbeitslosigkeit
im Deutschen Maurerarbeiterverbande

Arbeitslosigkeit

im Deutschen Bauarbeiterverbande.
Bestellungspreis vom 17. Dezember.

Bezeichnungsergebnis vom 17. Dezember.
Der Bezirk Steglitzburg, aus dem kein Bericht eingetroffen ist, ergibt das Ergebnis von 788 vorhandenen Zweigvereinen mit 88 656 Mitgliedern. Davon waren am Bezählungstage **498**, oder vom Hundert **0,60**, am Zähltag gegenüber **488**, oder vom Hundert **0,59**, am Zähltag vorher. Es ist das wieder eine neue Zunahme, die aber das vorher bestehende Verhältnis nur wenig verändert. Zu unterstehen waren **232** Arbeitslohe, oder vom Mitgliederhundert **0,30**, in der Vorwoche **192**, oder **0,23** vom Hundert. Hier war die Zunahme etwas stärker als bei den gezählten Arbeitslohen.

Aufruf des Volksbundes für Freiheit und Vaterland.

Der Vorsitz für Freiheit und Vaterland holt nach Abschluß unserer letzten Nummer folgenden Aufruf ein:

Ein Sturz und freies Reich, in dem unsere Kinder sicher wohnen sollen, ist uns in monatigem Kündgebungstermin der Regierung als unser deutliche Zukunft bezeichnet worden. Nur diese Lösung vermag unter Volk wahrhaft zu eintigen. Neuerungs- und innere Freiheit, äußere und innere Kraft, hängen zusammen. Nur ein Volk, in dem für die freie und verantwortungsfreudige Mitarbeit aller Schichten und Stände am Staatsweisen Raum geschaffen wird, ist machlich nach außen. Innere Neuauflau und äußere Kraftentfaltung der Nation sind nicht zu trennen. Das verleben alle, welche diese Neuerung verbreiten zu dürfen glauben, statt sie unmittelbar und lebendig aus dem Kriege selbst geboren werden zu lassen, wie derzeit auch unter Reichs-mitten im Kriege geboren wurde. Der vierter Kriegswinter heigt die Forderungen lautest als je. Gebietserwerb als jemals verlangt er den Zusammenschluß der Nation. Vor allen redet er mit dazu: Nare Einigkeit zwischen Reichsleitung und Reichsregierung.

Wolfsverteilung.
Im eingelassenen bedürfen wir erstens angeichts des heute noch nicht gebrochenen Vernichtungswillens unserer Feinde einer überdrückenden Zusammensetzung unserer Kräfte, bis jener Vernichtungswille geschaffen ist. Zweitens ist der fortwährende innerpolitische Abstandhaltung, eine gemeinsame Einheit unserer städtischen Einrichtungen durch gemeinsame Arbeit aller Bollstrieße, um so die Kraft des Volkes zu stärken, die Freiheitigkeit zu steigern, einer reformistischen Regierung die Stütze eines festen Volkswillens zu geben und die nördlichen Folgerungen aus dem Weinen des modernen Staates zu ziehen, die heute jede Nation im Zusammenhang ihrer Entwicklung ziehen muß; drittens einer Klarheit, von Wolf und Regierung getragenen Aufgaben, die einen dauernden Dienst am Lande anstrebt, Wohlfahrtspolitik und Handelsabschluß sichert und Dasein, Ehre und Entwicklungsfreiheit der Wölter auf den Boden der Täglichkeit und des Rechtes stellt.

deutschen Tapferkeit und Zuversicht ist. Sie ist begleitet von der Zustimmung zahlreichster Bevölkerungen aller andern Stände, die nur in der Einigkeit mit dem großen und breiten Volke eine starke Politik für möglich halten.

Bezirk	Durch das Bezirksgericht		In den berücksichtigten Zweigvereinen		In den berüchtigten Vereinigungen, in denen während der Friedenszeit gearbeitet	
	Dazu haben befreit	berücksichtigt				
1. Königsberg	21	21	1903	24	45	4
2. Bremen	31	31	1510	15	53	4
3. Stettin	53	53	1892	14	40	—
4. Breslau	55	55	3345	4	12	2
5. Berlin	74	74	931	59	32	126
6. Magdeburg	83	83	881	1	3	1
7. Erfurt	42	41	2048	2	4	—
8. Frankfurt	15	15	5934	—	—	—
9. Görlitz	16	16	7639	1	—	3
10. Dortmund	17	17	2289	—	1	—
11. Münster	45	45	1101	1	12	1
12. Bremen	29	24	2477	—	—	—
13. Hamburg	67	67	5695	18	21	14
14. Mönchengladbach	68	68	1631	1	19	1
15. Dresden	16	16	7249	43	52	8
16. Leipzig	79	79	7844	28	41	10
17. Nürnberg	26	26	2861	10	20	6
18. München	35	35	3638	28	42	6
19. Stuttgart	8	8	1329	—	3	1
20. Karlsruhe	15	15	2858	1	—	1

Gesammt ... 788 787 82656 | 252 390 57 641 3— 1498

Unsere Arbeitsvermittlung im November.

Wohnungsnot und Holzschlag

Zur Neuordnung unseres Verbandes.

Auch wenn der Krieg nicht gekommen wäre, hätte nun ja früher oder später auch in unserer Verbände mit der Durchsetzung des Ausbaus der Unterstellungen befassen müssen. Damit wäre man ja eben Kollege zusammensetzen müssen, der eifernen Augen durch die Schreiber kostet und Sinn und Verständnis hat für die Geschäftswelt des Betts. Der Fortschritt, der sich dann auf das tägliche Tätigkeits der organisierten Arbeiterschaft auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet bemerkbar macht, muss auch genutzt werden, auch an die Türen der Gewerkschaften pochen, um nun hier gebießterisch sein hohes Recht zu fordern. Zeit und Umstände drängen die Gewerkschaften immer mehr und mehr dazu, befehlende Einrichtungen zur höchsten Vollkommenheit auszubauen. Das gilt auch für die als notwendiges Nebel angewandten Unterstellungen der Gewerkschaften. Und wir wären schlechte Gewebe für das Ausbildungswesen selbst. Weileße nicht. Aber die Unterstellungen würden außerst gegenstreichig für die Mitglieder, ändern Not und Elend, und leichten Endes und sie wie Mittel zum Zweck; sie fesseln die Bäume und Bontenlinien mit der Organisation, wodurch diese erheblich gefährdet wird. Und dann muss ausgebeitet werden! Eine moderne Ordnung wie die gesetzliche des Dresdnerfests, anderthalb Jahre ihre hohen Aufgaben nicht erfüllt. Daß die Verbandsunterstellungen infolge der durch den Krieg hervergerufenen Zerstörung aller Gewerkschaftsgebäude völlig unzureichend geworden sind, wird jedem Kollegen zweiter Eintheilung einleuchten. Die Kollegen stehen denn auch in ihrer übergrößen Mehrheit sicherlich auf dem Standpunkt, daß unter den gegebenen Verhältnissen ein sofortiger Ausbau der Unterstellungen notwendig ist. Denn jeder spürt die harte Hand des Krieges am eigenen Leibe; gleichviel, ob er draußen ist in Dresd und Schlemm oder dahinter. Es ist übrigens auch gar nicht einzusehen, warum uns der Krieg abhalten sollte, Verbesserungen einzuführen, um so leichter die wichtigen Gründe dies erheben. Wir hier draußen werden gegen den Ausbau des Unterstellungsweises gewiß nicht eingewandten haben. Was die Ausdehnung der Unterstellungen im Winter auf die Wintermonate anlangt, so meine ich, daß auch sie jetzt einzuführen ist ohne Müdigkeit. Großthes soll kommen, so weit es irgend angängig erscheint, auf dem demnächst zu verhandelnden Punkt ein Einiges zu machen. Um zu gewinnen und zu erhalten, was gebießterlich zu werden muß, muß der Verbund aus der Mehrheit herausstechen und hingen. Ein Rostigkeit dürfte ihm daraus nicht entstehen, hiefür bin ich genüß. Es mag den Kollegen und den uns noch herberhenden immer wieder von neuen gezeigt werden, daß der Verbund ihnen Stab und Siede ist auch in der für unsfern Verlust schrecklichen Zeit, im Winter. Gerade um diese Zeit muß die Frau am Hode die traurigen Bilanzen zwischen Einnahmen und Ausgaben ziehen, wenn der Ernährung arbeitslos ist. Debe, auch die geringste Wehrhilfe ist dann doppelt wertvoll für die Unterstellungsunterstellung auf ein vorläufiges Vatatis mit dem Hinweis, daß der "Grundstein" völlig überwunden ist. Rostigkeit habe die Höhe der Unterstellungen gewissermaßen nicht endgültig erreicht; doch ist sie jedoch nun, daß sie in frage kommenden Unterstellungen mindestens um ein Drittel zu erhöhen wären, während die Arbeitsstellenunterstellung auf zwölfti Woden ausgedehnt werden soll. Nach Lage des Verhältnisses dürfte hiergegen nichts einzuhindern sein. Daß vor der Erwerbslosenunterstellung kein Beitrag in Abzug gehoben werden soll, ist ja keine Wehrfrage mehr ersehen. Darüber, in welchem allgemeinmäßigen Umfange der Ausbau der Unterstellungen eine ratsamste Wehrbelastung der Verbandsfeste nahe zu führen wird, äußert sich der "Grundstein" nicht näher. Es liegt einfach klar auf der Hand, daß hierfür erheblich mehr aufzutreiben sein werden. Eine Ausdehnung der Unterstellungen auf alle Woden erfordert daher wohl weiteres Entwickelung. Da aber auch eine Erhöhung der Wehrfrage entscheidend bei jedem Woden absolut notwendig sein wird, läßt sich jetzt bestreiten, wonach die erforderlichen Unterstellungen vorliegen. Man darf aber höchstens bezweifeln, daß man bei der Feststellung der Wehrfrage nicht in die Falle der eifernen Oäthen und die über das Maß des absolut Wehrvermögens hinausgehende Belastung der Mitglieder hineinfallen wird. Freilich, die Opposition gegen die Wehrfragebehörde kommt sowieso. Damit muß man sich abfinden. Es sind auch nicht immer die schlechtesten Kollegen, die schimpfen und rumoren. Dem Geibel der harten Wehrpflicht muss sich aber schließlich jeder unterwerfen, der es ernst meint mit seiner Organisation. Höflichkeit kommt also kriegerisch einer gute Kontrahent darum werden sich bald die Wogen der Opposition glätten. — Zu ähnlich wie die Dringlichkeit des Ausbaus der Unterstellungen er

scheint die recht baldige Einberufung des Verbandsräts dringend geboten, die in Nr. 40 des „Grundstein“ in Debatte gestellten Fragen noch vor Kriegsbeginn erledigt zu werden. Es wäre allerdings besser, wenn dabei auch die fehlgrauen Mitglieder mitreisen und mitteilen könnten. Da diese leicht nicht annehmen würden, dass sie auf dem Lande bleiben würden, ist es ratsam, über vertrauliches Aufschwimmen auch es auch so geben zu lassen. Wir schließen aber vertraulichensausfall auf die Daseinssicherung der Befreiungen, in dem Demobilisierung, die sich nach bestem Wissen und Gewissen die dem Verbandsrätsitz am nächsten stehenden Fragen erledigen werden. Um wenn es doch einmal aus dem Schüttengraben in die traurige Heimat zurückkehren sollte, dass er nicht mit allgemeinem Eifer für den neu geestellten Verband an die Werthebene kommt, dann er größer und stärker wird als vor dem Kriege. Und ich bin geneigt anzunehmen, dass er gute Folge zeitigen wird. Denn so menschenindifferente Menschen wie von Beau ist im Felde für die großen Herzen des Arbeiters Bewegung gewonnen worden. Erfrischbar ist der Boden auf dem wir nach Kriegsschluss sein wollen.

alle Mitglieder bis an ihr Lebendende eine Stütze am Verband hätten, und nicht nur, solange sie aufzugsfähig sind, was es heute leider noch der Fall ist. — Was den Beratungsausschuss angeht, bin ich der Meinung, daß deshalb allein ein Verbandsitag nicht nötig wäre, da es über diese Frage nach Vagab und Verhältnisse meines Standes gar keine Meinungsverschiedenheiten geben kann. Ich kann Ihnen nicht bestehen, daß ein Kollege der Unruhe sein könnte. Der Beratungsausschuss ist im nächsten Jahre mit einer verdeckten Zeitfrist zu arbeiten, um die ersten Anstrengungen der vor nicht so überreichen und ohne Zweifel erheblich besser ständen. Einigen Soldaten Nachwuchs kann einfach Mond führen, und deshalb ist die Beratungsförderung eine Selbstverständlichkeit. Ist dies um so mehr der Fall, weil wir die Vereinbarung vom 29. November angesichts des Verhältnisses als einen Erfolg betrachten, der zu unterschreiten, kein Grund vorliegt. Das dieser Beratungsbetrag bei der Kriegsabgabe vom 1. April 1915 auf 31. März 1919 40 J. Ich bin nicht sicher, ob dies in ganz Deutschland so oder dann der Fall sein würde, wenn wir die Abgaben nicht verstengen, und vielleicht in nächster Freiheit oder später wieder freigegeben würden. Es erübrigst sich auf Einzelheiten einzugehen; siehe oben, daß bezüglich der Beratungsförderung eine entsprechende Mülligkeit unter unsrer Kollegen herrscht, wie es auch hängt auf dem Ausbau unserer Unterstützungsseinrichtungen der Fall ist. Die Frage der Tarifverlängerung wird daher die Zeit des Verbandsitages nicht allzu lange in Anspruch nehmen, was bei der Statutenberatung um so mehr der Fall sein wird. Die Stellungnahme des Verbandes zur Tariffrage wird erst im nächsten Jahre um die Zeit oder im Frühjahr 1919 auf. Hoffentlich haben wir dann schon einen klaren Verhältnis, die eine erfolgreiche Lohnbewegung zulassen. Die Arbeit des Verbandsitages muß es daher in erster Linie umsetzen, die Arbeit des Verbandsitages zu gestalten, daß sie möglichst die freudige Zustimmung aller Kollegen finden, die guten Willens sind. Wie ich Ihnen erreicht, dann kann uns der Wiederaufbau des Verbandes nicht jähre werden, und ehe wir den Kreis ein Jahr hinter uns haben, hat der Verband die einzige Kraft und Macht erreicht, die einzige und allein Voraussetzung für die nächste große erfolgreiche Lohnbewegung ist.

Fröhlich, Görl

Die Neuordnung unseres Unterstüzungsbüros, soweit es sich um die Erhöhung der Unterstüzungsfähigkeit handelt, wird nicht leicht. Gegenunter unser Mitgliedern haben, anders wird es bei der Erhöhung der Beiträge sein. Aber das ist eben das andere nicht möglich. Die Unterstüzungsfähigkeit kann nicht erhöht werden, sondern immer nur auf Kosten des Abwesenden. Wenn die Unterstüzungsfähigkeit erhöht werden muss, so kann sie erhöht werden, dass unser Kampfstand nicht in Mitleidenschaft gezogen wird, sondern für ihn noch etwas überreicht wird. Auch in der Agitation soll man unsere Unterstüzungseinrichtungen nicht in erster Linie gebrauchen. Wir wollen doch fleissigen bewusste, überzeugte Kampfer erziehen; das kann man nicht, wenn man den neuen Mitgliedern sagt: Was Ihr an Beiträgen zahlt, bekommt Ihr an Unterstüzung wieder zurück; dann willt kommt keine Kampfer. Die Unternehmer wehren sich mit Händen und Füßen dagegen, auch nur einen Teil der Leuerungszulage auf den Stundenlohn umgedreht. Warum das? Weil sie der Meinung sind, wenn der Krieg im Jahre 1919 zu Ende ist, können sie die gesamte Leuerungszulage mit einem Federklau verhindern lassen und unser Stundenlohn mit 2,2 - 2,3 oder 2,4 - 2,4, 1,3 und 1,5 aufzubauen. Kollegen! Es ist anderer Meinung! Unser Stundenlohn muss nach dem Kriege so bestimmt sein, das wir als Menschen leben und für Freiheit und Arbeitsfreiheit etwas zu tun suchen können. Das gehört natürlich eine festgestellte Organisation und vor allen Dingen eine gute geistige Stoffe. Deshalb denken wir bei der Neuordnung daran, wogegen unsere Organisation in erster Linie die Kriegs-Belebung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, Schaffung der Mitglieder auf eine möglichst hohe Kultivierung hat. Wenn der Verbandsstag hätte schon früher stattfinden müssen, würde einen Verbandsstag abhalten war mit Schwierigkeiten verknüpft. Ich erinnere mich, dass der Bund der Landarbeiter 1915 im Circus Busch eine Generalversammlung abhalten wollte, die aber verboten wurde. Wenn sowas das Junters passiert, wie wäre es uns ergangen? 1916 kam die Baptinote, das Friedensangebot Wilhelms II., der Vermittlungsbuch Wilfsons. Allo, wie hofften immer, doch doch bald Frieden würde und wir unser Verbandsstag bald im Frieden abhalten könnten. Dann hätten unsere Kollegen im Bassenfeld auch daran teilnehmen können. Das das Worden nun gar kein Ende nehmen will, so sich der Verbandsvorstand zu dem Vorschlag, den Verbandsstag noch während des Krieges abzuhalten, genötigt Christian Föhlisch, Görlitz, a. Rh.

Der Beschluß des Verbandsvorstandes, Ausschusses und Beiräts, einen Verbandsstag nach vor Kriegszeit eingehalten, sollte bei all den Kollegen Buzimung auslösen, denen die Organisation am Herzen liegt. Es muß doch ohne weiteres einleuchten, daß die Einrichtungen unseres Verbandes nun den veränderten Verhältnissen angepaßt werden müssen. Die Entwicklung des Geldes, die in den 40 Kriegsjahren bloß gegessen hat, zwinge dazu, unsere Unterstützungsseinrichtungen damit in Einführung zu bringen. Um Zusammenhang damit ist der Vorrichtung der zentralen Verbandsabsperrichtungen, die Arbeitschommenterstützung auch auf die beiden Wintermonate auszuweiten, nur zu begrüßen. Es bedarf in gewissem Sinne einen sozialen Fortschritt, wenn die Organisation in die Lage versetzt wird, gerade in den folhesten Zeit der Rückkehr der Mitglieder eine materielle Stütze zu sein. Doch der Ausbau unserer Unterstützungsseinrichtungen und die Erhöhung der Zahl der Kampftage der Organisation, be- einflußt nicht allein doch wohl im Venste sein Kollege mehr als behauptet. Wollen wir aber unsere Organisation in sozialen Sinn ausbauen, dann muß sie auch finanzielle Unterlage gewährleisten werden. Solch das kann nur geschehen, wenn wir vor leichternd nicht zurückstehen. Über nicht allein die Förderung und Erweiterung der Unterstützungsabteilung, sollte für die Abschaffung einer Material-

Erwerbstätiger	Gehaltsentlastung
	49
	57
	40
	14
	61
	4
	4
	—
	3
	1
	18
	—
	42
	13
	63
	53
	26
1	53
	—
	1
	1

— 1498

18 2441
6 652
aten 652
forderte.
chen wie
Maurer
llstattere
nach

erhöhung und der vorgezogenen Ausdehnung auf das ganze Jahr maßgebend sein. Bei die Verhandlungen der Organisationen des Bauwesens mit dem Arbeitgeberbund, befreifend Bezahlung von Beurlaufsurlagen während des Krieges, verfolgt hat, der wird wissen, was wir von der Seite zu erwarten haben. Der Arbeitgeberbund wird auch nach dem Kriege seine wirtschaftliche Macht dazu benutzen, den Arbeitern jeden Schritt vorwärts zu erschweren. Besonders wird er versuchen, die bei Kriegsende eintretende Arbeitslosenwelle abzuwehren. Doch gilt es, sich gegen Verhältnisse zu wappnen, um sie zu verteidigen, in denen die Versteuerung zu Lebensmittelkäufen auch bei Friedenszeit noch weiter erhält. Diese Tatsache sollte von jedem einzelnen Kollegen bei Beurteilung der Unterstüzung und Beitragsabgabe genutzt werden. Die Organisation in den Städten zu sehen, dass sie den Anforderungen der Mitglieder und besonders auch der heimkehrenden Kollegen bei Kriegsende gerecht werden kann, das sollte jeder Kollege in der Heimat zur Pflicht machen. Die Mitglieder im Felde, die bei der "Reorientierung" unseres Verbandes nicht mitbeteiligt waren, werden sicherlich in ihrem großen Interesse daran in besonderer Weise Verantwortung einnehmen. Das Fundament bereitet, auf dem sich unter Berücksichtung, dass dem hoffentlich recht bald eintrittende Friedensschluß ungezügelt zu seinem früheren Größe entfalten kann.

V. Lorenz, Erghofen, zurzeit im Felde.

Die Unterstellungen, die der Verband den Kollegen gewährt, bedienen nur das Unglück haben, sie zu beenden zu müssen, einen Prozess gegen ihren Lebenshaltung für diese Zeit. In der Welt, wie sie die Lebenshaltung während des Krieges vorstellt, kann es nicht soviel geben als Beträgen und bringt eine schwere Belastung für die Beträger. Wenn deshalb kein Verbandsausstand und -beirat eine Erhöhung der Unterstüzungslage ins Auge gefasst wird, so bedeutet dies nur eine ganz natürliche Anpassung an die gegebenen Verhältnisse. Das die Beitragsabgabe im Verhältnis zur Erhöhung der Unterstüzungslage auch erhöht werden müsste, ist für den, dem eine gefundene Entlastung unseres Verbandes am Herzen liegt, selbstverständlich. Verbands kann deshalb als eine grundlegende Lernstunde für uns dienen.

Doch trübt diese Gelegenheit wieder die Diskussion gegen unser Unterstüzungswesen, wenn wir darüber reden. Es sind dies meist nicht die schlechtesten Kollegen, aber sie sollen doch einsehen, dass man von sich selbst nicht mehr überreden darf. Tatsache ist doch, dass unter Unterstellungen für die Organisation anzustecken und zur Standortbestimmung in ihr beitragen. Diese Änderungen, auch wenn sie nur aufopfernden Charakter haben, kann der Verbandsvorstand ausdrücklich und -beirat nicht allein beschließen. Sie bis nach dem Kriege aufzuschieben, würde eine große Unzufriedenheit gegen die vom Unglück betroffenen Kollegen bedeuten, und auch viele andere, die jetzt im Felde stehen, würden darunter leiden müssen, wenn ein Verbandsstag sofort nach Friedensschluß aus ihren Diensten unmöglich. Ich se ungeahntes Gefühl der Gedankenlosigkeit eines Verbandsstages, solange wir im Felde stehen und aussichtslos vor jedem Einfluss auf ihn sind, sei einspielt. Es ist eine Art der kleinen Nebel. Aber weiter sollten die Dingen in der Heimat nicht gelassen werden, sonst ist die Verhältnisse unbedingt notwendige Aenderungen jetzt nicht vorzunehmen, sondern etwas anderes lassen, also alle Kollegen aus dem Felde zu Hause sind. Dieser Wunsch soll kein Wünschen zum Ausdruck bringen. Dazu haben wir keine Ursache, und es wäre Unrecht für das, was die Kollegen in der Heimat für die Erhaltung der Organisation geleistet haben. Aber die Kollegen in der Heimat sollten und werden wohl auch diesen Wunsch, den wohl die meisten von uns im Felde haben, verstehen und begreifen, dass es uns unangenehm berührt wird, wieder einmal vom Einfluss auf die innere Gestaltung unseres Verbandes auf Jahre hinaus ausgeschlossen. Dazu gehört auch die Abschaffung der Arbeitslosenunterstützung auf den Markt und die damit verbundene Weltmarkterhöhung, die von uns ohne Bedenken ist und auch in "Grundstein" als großer Vorteile bezeichnet wird. Sie bestand bisher nicht, weil Kollege kommt mit ihr reden, und es leidet seiner, wird die Frage nach einer Aenderung, direkt den Schaden. Aber bei einer solchen Frage alle, die im Felde stehen, von der Gutsbeschaffung auszuschließen, könnte ein doppelter Magazin sein. Wenn ein Verbandsstag jetzt in Anlehnung an das bestehende Statut die durch die Verhältnisse notwendigen Änderungen vornimmt, nach Friedensschluß hat das Organisationsleben wieder eingesetzt, das die Kollegen aus dem Felde sich wieder in die Verhältnisse eingewöhnen und im Organisationsleben wieder auf dem laufenden sind, so werden sich neben dieser Frage noch andere wichtige Fragen finden und alle Kollegen Gelegenheit haben, an einem Verbandsstag gemeinsam den weiteren Ausbau unserer Organisation vorzunehmen.

Louis Nennert, zugesagt im Felde.

Das wichtigste wird wohl sein, dass die Arbeitslosenunterstützung aus der zwei Wintermonaten Januar und Februar ausgezögert werden kann. Es ist zu begrüßen, dass diesen langen gehobenen Monaten 32 Mitglieder vom kommenden Verbandsstag aller Vorauflagen nach Rednung getragen wird. Die damit verbundene Weltmarkterhöhung wird von den Mitgliedern ohne größere Schwierigkeiten akzeptiert werden. Ein schwieriger Punkt in unserer Arbeitslosenunterstützung ist die Kriegszeit. Die Kellner habe gerade wegen der Kriegszeit fortwährend mit den Mitgliedern zusammengebracht. Es wäre höchst unvorsichtig, wenn durch den kommenden Verbandsstag diese Einsicht verschwinden würde. Mitglieder, die mit längerer Unterbrechung immer nur ein oder zwei Tage freit oder arbeitslos sind, kommen dabei höchst wenig, so lassen sich aber Wertschätzungen gegenüber anderen Mitgliedern in diesen Fällen nicht vermeiden, wenn es auch noch so gut aussehen kann. Nachdem auch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung in Staat und Gemeinde hoffentlich in nicht allzu langer Ferne liegt und wir dabei erwarten, dass dort seine Kriegszeit vorgesehen wird, so müssen die Verbände unbedingt mit gutem Beispiel vorangehen. Also weg mit der Kriegszeit. Dagegen soll die Beitragsabgabe bei Beurteilung von Unterstüzung beibehalten.

Verlag: Deutscher Bauarbeiterverband (Fritz Paeplow). Verantwortlicher Redakteur: A. Ellinger. Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Vom 17. bis 28. Dezember haben folgende Amtsvertreter Geld an die Hauptstädte gesandt: Achim 4.650, Detmold 455.75, Egeln 44.20, Gräfenhain 6.50, Heinrichswalde 77.10, Hörde 6, Norderney 78.90, Osterburg 17, Neuburg 300, Niederrhein 6, Sennfeldberg 1815, Wolfenbüttel 37.40.

Kalender: Delitzsch 4.5, Gräfenhain 2.50, Homburg

100, Heinrichswalde 2, Mainz 100, Neuruppin 2.50, Norderney 5.50, Stettin 15, Walsrode 12.5, — Briefumschläge: Gräfenhain 4.5, Leipzig 30, Mittweida 1.20, — Anzeigen im "Grundstein" vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1917: Augsburg 4.50, Niederrhein 4.5, Annaberg 90, Bautzen 45, Bitterfeld 1.00, Bielefeld 1.20, Berlin 9.65, Brandenburg 4.5, Bremen 5.40, Cottbus 1.65, Duisburg 4.5, Dresden 13.65, Elmshorn 4.5, Erfurt 1.65, Frankfurt a. M. 6.00, Görlitz 4.5, Halle 1.25, Gießen 4.5, Görlitz 4.5, Hamm 4.5, Hanau 7.5, Hessen 4.5, Kiel 4.5, Köln 4.5, Leipzig 12.20, Lübeck 4.5, Löbau 1.25, Lüneburg 4.5, Münster 4.5, Nienburg 4.5, Potsdam 4.5, Rostock 4.5, Saarbrücken 4.5, Stuttgart 2.25, Schweinfurt 4.5, Pirna 4.5, Regensburg 4.5, Rendsburg 4.5, Rostock 4.5, Reichenbach 4.5, Saarbrücken 4.5, Solothurn 1.80, Straubing 7.5, Stettin 1.20, Schweinfurt 4.5, Spandau 4.5, Tilsit 4.5, Trier 4.5, Tübingen 4.5, Wetzlar 4.5, Zwickau 4.5, — Wittenberg (Beg. Halle) 4.5, Wittenberg 4.5.

Der Verbandsvorstand.

Sterbetafel.

Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir alle Todeställe der Verbandsmitglieder, von denen uns knowledge einer Woche nach ihrem Ableben Mitteilung gemacht wird. Siehe Seite 15 A.)

Breslau. Am 20. Dezember starb unser Mitglied August Seiditz (Hilfsarbeiter) im Alter von 56 Jahren an Herzleiden.

Chemnitz. Am 19. Dezember starb unser Mitglied Anton Neubert (Wasseroper) im Alter von 58 Jahren an Lungentuberkulose. — Am 20. Dezember das Mitglied Darius Oberherr (Sparnde) im Alter von 52 Jahren an Tuberkulose. — Am 23. Dezember starb unser Mitglied Rich. Geiler (Maurer) und Rabenstein im Alter von 44 Jahren an Lungentuberkulose.

Dresden. Am 16. Dezember starb unser Mitglied Karl Cerny (Hilfsarbeiter) aus Briesnitz im Alter von 61 Jahren an Lungentuberkulose. — Am 17. Dezember starb unser Mitglied Arthur Leidig (Hilfsarbeiter) aus Milden im Alter von 51 Jahren an Speiserohrkrebs. — Am 18. Dezember starb unsere Mitglieder Franz Eckhardt (Maurer) im Alter von 45 Jahren an Lungentuberkulose und Karl Seifrid (Maurer) und Rabenstein im Alter von 41 Jahren an Herzleiden.

Hamburg. Am 13. Dezember starb unser längstjähriges Mitglied Wilhelm Speck (Maurer) an Lungentuberkulose.

Frechen. Am 8. Dezember starb unser treues Mitglied W. Gewinn (Maurer) an Lebergeschwulst.

Gotha. Am 24. Dezember starb unser Kollege Emil Hahn (Hilfsarbeiter) im Alter von 25 Jahren an den Folgen eines erlittenen Unfalls am Bau in der Waggonfabrik zu Gotha.

Güstrow. Am 18. Dezember starb unser Mitglied Christian Schwiesow (Gussbausarbeiter) im Alter von 80 Jahren an Altersschwäche.

Hamburg. Am 10. Dezember starb unser Mitglied W. Backhus (Stukatur) im Alter von 37 Jahren an Lungentuberkulose. — Am 17. Dezember starb unser Mitglied Theod. Bardorf (Maurer) im Alter von 56 Jahren an Lungentuberkulose.

Manheim-Ludwigshafen. Am 18. Dezember starb der Kollege Anton Orth (Stiegenleger) im Alter von 42 Jahren an Lungentuberkulose.

München. Am 7. Dezember starb der Kollege Anton Reifethamer (Maurer) im Alter von 40 Jahren an Lungentuberkulose. — (Südviertel) Am 12. Dezember starb unser Kollege Mathias Ebner (Maurer) im Alter von 59 Jahren an Asthma. — (Schwabing) Am 14. Dezember starb der Kollege Josef Schumacher (Maurer) im Alter von 47 Jahren an Herzleiden. — (Ost) Am 21. Dezember starb der Kollege Alois Aigner (Hilfsarbeiter) im Alter von 48 Jahren an Lungentuberkulose.

Nürnberg-Fürth. Am 15. Dezember starb unser Mitglied Wilhelm Knapp (Hilfsarbeiter) im Alter von 47 Jahren an Lungentuberkulose. Als Einwohner der inneren Stadt war er immer bestrebt, seine Pflicht der Organisation gegenüber zu erfüllen. Vom Felde kam zurückgekehrt, hatte er im elterlichen Hause in Weissenburg i. B. baldige Genesung zu finden, was aber leider nicht in Erfüllung ging.

Pirna. Am 18. Dezember starb der Kollege Emil Schneider (Hilfsarbeiter) aus Graupa im Alter von 62 Jahren an Waisersucht.

Ehre ihrem Andenken!

Gewerkschaftliches.

Die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände hat seitlich durch den Anschluss des Deutschen Polizeibundes eine weitere Stärkung erfahren. Zum 1. Januar 1918 sind nunmehr auch die drei Organisationen der Gewerkschaften, die Gewerkschaft Deutscher Büchsenmacher, der Verband der Chorsänger und die Internationale Arbeiterloge beigetreten. Die Arbeitsgemeinschaft ist jetzt nummer 10 und folgt zusammen: Allgemeiner Bund der Deutschen Bankbeamten, S. Berlin; Allgemeine Vereinigung der Deutschen Buchdrucker, Bremen; Deutscher Verband der technisch-industriellen Beamten, Berlin; Deutscher Chorängerbund, Berlin; Deutscher Polizeibund, Braunschweig; Deutscher Steigerbund; Deutscher Buchbinderverband, Berlin; Gewerkschaft Deutscher Büchsenmacher, Berlin; Internationale Arbeiterloge, Berlin; Verband technischer Schiffsoffiziere, Hamburg; Verband der Kunstmalerbediensteten, Berlin; Verband der Buchdruckergewerbe, Berlin; Werkmeisterverband für das Buchdruckergewerbe, Berlin; Zentralverband der Handlungsgeschäfte, Berlin.

Bücher und Schriften.

Bandbuch für Eisenbetonbau. Ergänzungsband II zur ersten und zweiten Auflage. Herausgegeben von Doflocin, genauer: v. C. Empereur, K. A. Potentz, K. Reichenberg, im K. A. Potentz in Wien, Berlin, Wiesbaden, Kreisgründung im K. A. Potentz in Wien, Berlin, Wiesbaden, Preis gezeichnet M. 12, gebunden M. 15.50. — Von Hochdeutsch für Eisenbetonbau sind bis jetzt zwölf Bände und zwei Ergänzungsbände erschienen, in denen die einzelnen Zweige des Eisenbetonbaus behandelt werden. Der jetzt vorliegende Ergänzungsband II handelt lediglich von den Hochstahlbetonbuden aller Art, deren Wert und Konstruktion von dem Dozenten der Firma Walter Rüde in Leipzig, Karl Böhm, stiftlich besprochen werden. Dem liegt noch zahlreiche Bilder beigegeben.

Der Klempner Kleinwohnungsbau. Mit 150 Bildern und vielen Textabbildungen, herausgegeben von der Gesellschaft für Heimkultur e. V. in Wiesbaden. Mit bestreiterem Preis: 1. Düsseldorf. Bei Voransetzung zehn Teile zu je M. 1 (Borch 10.). Nach Erscheinen vollständig gebunden M. 12 (Borch 10.). — Heimkulturbuchhandlung, Bielefeld. — Der vorliegende Teil enthält eine kurze Geschichte des Klempner Wohnungsbaus und Darstellungen der Kolonie Margarethen- und Friedensdorf mit Anfängen und Häusern, die für Neigungen und Gruppen, Groß- und mehrfamilienhäuser, Gemeindewerke, Baupräfekte und wertholzer Annehmungen geben, die mit Vorteil für die Allgemeinheit, besonders für die gewaltigen Aufgaben der Wohnungsförderung nach dem Kriege zu benutzen sind.